

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1908**

177 (1.8.1908)







tragen muß. Sobald nun der Kammerherr seine Arbeit verrichtet, erhält er hierüber in dem Forthaus eine diesbezügliche Bescheinigung. Unter dieser liquidiert er nun seine Gebühr, geht damit auf das Bürgermeisteramt Dürheim, das ihm die Angemessenheit des Betrages, sowie die Verpflichtung zur Dienstleistung bescheinigt und jetzt kann unser Kammerherr zur Erhebung seiner Gebühr auf die Einnehmerlei Rombenheim gehen, die sie ihm gegen Quittung bar auszahlt. Der Kammerherr hat erzählt, er habe einmal einen guten Freund zum Mitgehen eingeladen, wobei es ihm passiert sei, daß er auf seine Gebühr noch einen ziemlich Betrag habe draufzahlen müssen, er erhält nämlich jedesmal 20 ganze Reichspfennige, von jeder der 18 Gemeinden 1/18 Pfennig.

Der „Mühe“ Kuno kehrt nicht in ein Staatsamt zurück. Wie man hört, ist es nach dem bisherigen Verlauf des Eulenburgprozesses ausgeschlossen, daß Graf Kuno Wolke reaktiviert wird; stillschweigend will man ihn beiseite liegen lassen.

Gefürzte Ordnungsfälle. Der Redakteur der „Großlichterfelder Zeitung“, Hauptmann a. D. Schlot ist vor einigen Tagen wegen Verbrechen wider die Sittlichkeit verhaftet worden. Er hatte Mädchen unter 14 Jahren, deren Bekanntschaft er in „Kneipen“ gemacht hatte, in seine Wohnung gelockt und dort die Straftaten verübt. Wegen gleicher Verbrechen hat der Mann bereits früher eine Strafe verbüßt. Trotzdem spielte er in konservativen Kreisen und im Militärverein eine große Rolle. Nach der letzten Reichstagswahl hat er den Schwinkel verbreitet, daß einem Tischlermeister in Großlichterfelde von seinen Gefellen die Einstellung der Arbeit angedroht würde, wenn er am Wahltag aus dem Hause ginge, um zu wählen. Solcher Gewalt kann nur mit Gewalt begegnet werden, schrieb der hiesige Schlot. Vor Gericht wurde dann festgestellt, daß die Geschichte von A bis Z erlogen war. Vielleicht sinnt Schlot jetzt weitere Schlechtigkeiten der Sozialdemokratie aus — Zeit hat er dazu.

### Ausland.

#### Rußland.

Die Hungersnot. Das Komitee zur Unterstützung Nothleidender an der Birow-Gesellschaft hat aus dem Kreise Altark (Gouvernement Saratow) die Mitteilung erhalten, daß in mehreren Bezirken in diesem Jahre zum vierten Mal eine Misere zu erwarten ist. Alles Vieh ist verkauft, die Not der Bauern ist groß und Hilfe sofort erforderlich. Aus den Kreisen Balachow, Kamyschin und Chwalynsk wird gemeldet, daß das Getreide ausgebrannt und nicht einmal die Saat zu erwarten ist. Das alte Getreide ist verkauft, neues ist nicht vorhanden, auch fehlt es an Viehfutter.

### Badische Politik.

#### Die erste Kammer

erledigte gestern eine Reihe von kleinen Gesetzentwürfen, nach den Beschlüssen der zweiten Kammer; auch der Gesetzesentwurf der Abg. Behner u. Gen., die Aufhebung der Kangelparagrafen betr., fand Annahme. Der Prälat Dehler erklärte dazu, daß die evangelische Oberkirchenbehörde schon seit 30 Jahren Bestimmungen über das Verhalten der Geistlichen bei den politischen Wahlen erlassen hätte. Auch der Gesetzentwurf gegen Hagelschaden fand Annahme, wenn auch bedauert wurde, daß die Vorprämie von 10 auf 40 Prozent gesteigert werden müsse. Minister v. Bodman steht einer staatlichen Versicherung nicht feindlich gegenüber, doch die jetzige Finanzlage lasse vorerst eine solche nicht zu; man dürfe aber auch nicht betreten, daß der Staat jetzt schon erhebliche Beischnitte leiste. Die nächste Sitzung ist auf Dienstag Vormittag festgesetzt.

#### Der Schluß des Landtags

war in den letzten Tagen auf 12. eventuell 14. August geplant. Daraus dürfte indessen wieder nichts werden. Die Kommission für das Wassergesetz hat gestern auf dringenden Wunsch des Ministers v. Bodman mit Mehrheit beschlossen, das Wassergesetz noch zu erledigen.

### Die Mutter.

Sozialer Roman von Maxim Gorki.

Einzig autorisierte Uebersetzung von Adolf Geh.

(Rechtlich verb.) (Fortsetzung.)

An der Mutter gingen langsam Meister Wawilow aus der Tischlerwerkstatt und der Wirtshausbesitzer Iffai vorüber. Der kleine, hinfällige Mensch, der den Kopf in den Nacken geworfen und den Hals auf die linke Seite geneigt hatte, blickte in das unbewegliche, feiste Gesicht des Meisters und meinte, schnell sein Härtchen schüttelnd:

„Sie laden, Iwan Iwanowitsch... Ihnen macht das Spaß, obwohl es sich um des Reiches Wohlergehen handelt, wie der Herr Direktor gesagt haben. Da heißt es nicht gesadelt, Iwan Iwanowitsch... Wir müssen feste zugreifen...“

Wawilow hatte die Hände auf den Rücken gelegt, und seine Finger waren fest zusammengedrückt...

„Dud' was du willst an Unwahrheit,“ sagte er laut, „was mich aber anlangt, so untersteh dich nicht...“

Wassili Gussjew trat zur Mutter und sagte:

„Ich werde wieder bei dir essen; es schmeckt so gut!“

Dann dampfte er die Stimme, plinkerte mit den Augen und sagte hinzu:

„Siehst du? Es hat gewirkt! Ach, Mutter, meine Verehrte... Das ist ja großartig!“

Die Mutter nickte ihm freundlich zu. Ihr gefiel, daß dieser Wunsch, der als erster Aufbruch in der Vorstadt bekannt war, sie so anredete, und ihr gefiel auch die allgemeine Erregung, die in der Fabrik herrschte; sie dachte bei sich:

„Wenn ich nicht wäre...“

Gang in der Nähe blieben drei Handlanger stehen; einer sagte halblaut wie behauernd:

„Ich hab' es nirgends gefunden...“

„Aber man müßte wenigstens zuhören... ich kann nicht lesen, aber ich sehe doch, daß da etwas eingeschlagen hat!...“

Der dritte blickte um sich und meinte:

„Kommt in die Kesselschmiede... ich werde es euch vorlesen!“

Dagegen war das Zentrum, dem die neue Wassergesetzvorlage nicht paßt.

Die Justizkommission hat gestern das Enteignungs- und Fortsetzungsgesetz angenommen. Bei Enteignungen sollen nach dem Beschlusse der Kommission künftig in Fällen des Widerspruchs die ordentlichen Gerichte die Entscheidung treffen.

Wie zurzeit gearbeitet werden muß, geht daraus hervor, daß gestern Vormittag 10 Uhr ein Kurier zum Großherzog auf Schloß Hohenburg entsandt wurde, der die Unterschrift unter das provisorische Steuergesetz holen mußte, damit ab 1. August die gesetzmäßige Erhebung der Steuern möglich wurde. Daß bei der Hast, mit der jetzt gearbeitet wird und bei der Ueberanstrengung, unter welcher die meisten Abgeordneten leiden, auch die Gesetzesmacheri nolleidet, ist klar. Es wird nur noch in Paris und Vogen geprüft.

#### Einen unbegreiflichen Streich

haben sich die Nationalliberalen wieder einmal geleistet, indem sie gegen den sozialdemokr. Antrag betreffend die Elektrizitätssteuer stimmten. Das Zentrum war wieder schlau. Ein Teil hat sich der Stimme enthalten, ein anderer aber stimmte für den sozialdem. Antrag. Herr Obkircher aber hüllte sich in die Loga des Diplomaten und hielt eine mit Verlegenheitsphrasen gespickte „staatsmännische“ Rede, aus der nur zu deutlich herausgeklungen hat, daß die Nationalliberalen auch die allerneuesten Steuerprojekte mit Hurra apportieren werden. In den Städten gährt und namentlich in den Kreisen, die bisher noch stets den Nationalliberalen beigeprungen sind, wenn es geht, zu retten, was noch zu retten ist. Nachgerade aber sind auch diese Wähler der Nationalliberalen in heller Verzweiflung. Der Hurrapatriotismus dieser Elemente hat ein bedenklich großes Loch bekommen. Herr Dr. Binz meinte, die Nationalliberalen trieben keine Wahlpolitik, will heißen, daß sie auf die Stimmung der Wähler keine Rücksicht nehmen. Schön, aber er wird sich doch nicht etwa in der Illusion wiegen, daß die städtischen Wähler sich solche Attentate auf ihren Geldbeutel fort und fort gefallen lassen, dieneil man den Agrariern mit vollen Händen gibt und sie obendrein noch von der Steuer befreit.

Herr Dr. Binz ist Vertreter der Stadt Karlsruhe und Mitglied der städtischen Verwaltung. Weis er denn nicht, daß der Karlsruher Stadtrat einmütig gegen die geplanten Steuern auf Elektrizität und Gas ist? Und wenn er es weiß, warum verfehlt er seinen Wählern und dem Karlsruher Stadtrat einen solchen Faustschlag ins Gesicht? Derselbe Herr Dr. Binz, der auch bei der Tarifierform eine so wenig zuverlässige Rolle gespielt hat.

Vom agitatorischen Standpunkt aus könnte es uns ja nur freuen, wenn Herr Dr. Binz solche Seitensprünge macht. Allein hier handelt es sich in erster Linie um bedeutende politische und wirtschaftliche Interessen, die Herr Dr. Binz mit seinen Getreuen mit Füßen treteten hat. Daß eine solche Saltung der Nationalliberalen nicht ohne Folgen bei den nächsten Wahlen bleiben werde, darüber dürfte wohl niemand im Zweifel sein, der die Stimmung der städtischen Bevölkerung einigermaßen kennt.

#### Der Zentrums-Arbeiterabgeordnete Belzer

hat sich bei der Abstimmung des sozialdem. Antrags gegen die geplante Elektrizitätssteuer der Abstimmung enthalten. Auf einen Zwischenruf aus den Reihen der Sozialdemokraten erklärte Herr Belzer: Für die Arbeiter habe diese Steuer kein besonderes Interesse. Sollte man es für möglich halten? Also eine Steuer auf eine motorische Kraft, die im Groß-, wie im Kleinbetrieb mit jedem Tage mehr Bedeutung gewinnt und durch welche die Entwicklung unserer Industrie, insbesondere in Baden, in schwerster Weise benachteiligt wird, soll für die Arbeiter kein oder doch kein besonderes Interesse haben? Bekanntlich soll aber nicht nur die elektrische Kraft, sondern auch das Gas besteuert werden, und zwar sowohl das Gas für Licht- und Kraftzwecke. Auch dagegen erhebt dieser Renom-

mierarbeiter des Zentrums nicht seine Stimme als Abgeordneter und dies, obwohl eine ganze Anzahl Zentrumsabgeordneter für den sozialdem. Antrag stimmte. Herr Belzer hat offenbar noch nicht begriffen, daß eine solche Interessen in Mitleidenschaft zieht. Wirklich ein „unersessanter“ Typ eines Arbeiterabgeordneten, dieser Belzer. Er verteidigt die Lebensmittelpöle und ungünstig Steuern auf Elektrizität und Gas. Was man die katholischen Industriearbeiter seines Wahlbezirks dieser Art Vertretung von Arbeiterinteressen sagen werden?

#### Für die nicht etatmäßigen Beamten

ist, wie gestern seitens der Regierung in der Budgetkommission mitgeteilt wurde, eine durchschnitlich 25-prozentige Erhöhung der Bezüge in Aussicht genommen. Ferner soll jeder nichtetatmäßige Beamte innerhalb der Grenze des zu erreichenden Höchstbezuges eine einmalige Zuwendung von 100 Mk. (weibliche Beamte 75 Mk.) erhalten. Der Höchstbezug der nichtetatmäßigen Beamten soll im allgemeinen den Betrag des bei der ersten etatmäßigen Anstellung zu beanspruchenden Gehalts übersteigen.

#### Die Vermehrung der etatmäßigen Beamtenstellen

wie sie im Nachtragsetat angefordert wird, stellt sich nicht so günstig dar, wie man erwarten konnte. Es werden mehr angefordert beim Ministerium des Innern, beim Justiz-, Unterrichts- und Kultusministerium 1, beim Ministerium des Innern 2, beim Finanzministerium 1, insgesamt bei den vier Ministerien 25 Stellen. Sehr betrüblich ist die Vermehrung der etatmäßigen Beamten bei der Eisenbahnverwaltung. Sie beträgt hier insgesamt 690.

#### Gegen die Aufhebung der Fleischzölle

will sich die erste Kammer aussprechen. Auch das Zentrum will von der Beseitigung dieser Steuer nicht viel wissen. Erfolgt die Aufhebung aber diesmal nicht, so ist in absehbarer Zeit überhaupt nicht mehr daran zu denken. Die Regierung ist es offenbar auch nicht sehr ernst mit dieser Sache.

#### Die nationalliberalen Rednerkurse

werden auch von den „Singer Nachrichten“ berichtet. Sie zitieren die Wendung der „Bad. Nachr.“ vom weltfremden Programm und fahren fort:

Selbstverständlich dürfte dann auch das „politische Programm“ nicht auf dem Papier stehen bleiben. Was nicht es z. B., wenn eine Partei in ihrem Programm eine fortwährende Eifenbahn- oder Schulpolitik verspricht, im entscheidenden Momente aber versagt! Dann helfen alle Rednerkurse nichts mehr; die Wähler im Lande machen sich über den Vers darauf und — lassen über die schönen Redensarten, die die Parteirebner vor den Wählern haufieren gehen.

Und das sagt ein Blatt der eigenen Partei. In der liberalen Gefolgschaft sieht es wieder einmal gut aus.

#### Aus dem Ettlinger Lehrerseminar.

„Güet euch vor denen, welche in Schaffensleiden einhergehen, innen aber reißende Wölfe sind,“ lautete der Text der Predigt, welche der Herr Anstaltsdirektor des hiesigen katholischen Lehrerseminars am verfloffenen Sonntag anlässlich der Beibehaltung der als tauglich befundenen neuen Jugendbildner auf der Kanzel hielt. Es gäbe dreierlei: Solche, die an die Barmherzigkeit appellieren, andere, die die Ungleichheit schüren und endlich die ewigen Wahrheiten von Christus, die gegen politische christliche Weltanschauung. Wer von diesen Heilswechsellern abweiche, dessen Weg führe abwärts.

Des Herrn Professors Anschauung in Ehren. Doch glauben wir bestimmt, daß wenn die jungen Volkshilfner ihren politischen Beruf ergreifen haben, sie auf Laifachen stehen, die die vollbepackte Anstaltsweisheit über den Haufen werfen. Herr Professor Heimbürger hat bekanntlich im Landtag anlässlich der Debatte über die Gehaltssteigerung der Geistlichen dagegen protestiert, als ob nur der positiv Christliche ein Anrecht auf eine sittliche und moralische Höhe habe. Wir schließen uns dem an und erlauben uns, an den Herrn Professor die beschriebene

„Es wirkt!“ flüsterle Gussjew.

Frau Wawilow kam fröhlich nach Hause. Jetzt hatte sie selbst gesehen, wie die Schriften die Leute belebten.

„Da behauern die Menschen, daß sie nicht lesen können!“ sagte sie zu Andrej. „Ich hab' in meiner Jugend lesen können, hab es aber verlernt...“

„Solltet es wieder lernen!“ schlug der Kleinrusse ihr vor.

„In meinen Jahren? Ich will mich doch nicht lächerlich machen.“

Aber Andrej nahm ein Buch vom Wandbrett, deutete mit der Messerspitze auf einen Buchstaben auf dem Einband und fragte:

„Was ist das?“

„Ein A!“ erwiderte sie lachend.

„Und das?“

„Ein A...“

Ihr war ungemächlich und traurig zumute, sie schämte sich. Ihr schien, daß Andrej heimlich über sie lachte und sie vermied seinen Blick. Aber seine Stimme klang milde und ruhig, sie blickte verstocken in sein Gesicht — es war ganz ernst.

„Andrej, wollt Ihr mich wirklich unterrichten?“ fragte sie, unwillkürlich lachend.

„Warum nicht!“ erwiderte er. „Versucht es doch! Wenn Ihr früher gelesen habt, wird es leicht wieder gehen. Und wenn nicht, so macht das auch nichts; wenn aber, ist es um so besser!“

„Sont sagt man: Davon, daß du ein Heiligenbild anblickst, wirst du nicht fromm!“ meinte die Mutter.

„Ach!“ erwiderte der Kleinrusse kopfschüttelnd. „Sprichwörter gibt es eine ganze Menge. Viel Wissen macht Kopfschmerzen ist auch so eins. Sprichwörter sind ein Futter für den leeren Magen. Andererseits: Ein voller Bauch studiert nicht gern...“

„Aber was ist das für ein Buchstabe?“

„Ein A!“ sagte die Mutter.

„Stimmt!... Nun und der?“

Sie strengte ihre Augen an, bewegte die Brauen, erinnerte sich frampfhast an die vergessenen Buchstaben und sah und hörte nichts mehr. Aber ihre Augen ermüdeten bald. Anfangs weinten sie vor Müdigkeit, dann tropften häufig Trümmertänen auf die Wätter.

„Da lerne ich nun lesen!“ sagte sie schluchzend.

zum Sterben und ich fange noch an, lesen zu lernen...“

„Ihr müßt nicht weinen!“ sagte der Kleinrusse freundlich.

„Ihr habt nicht anders Leben können... wißt aber sehr wohl, daß Ihr ein häßliches Leben geführt habt! Laufende Kanten, besser Leben als Ihr... dabei leben sie wie das Vieh und

prohlen noch. Ist denn das schön, wenn man heute nichts als arbeiten und essen, und morgen wieder genau daselbe, und so bis an sein Ende? Dazwischen werden dann Kinder geboren, anfangs freut man sich, aber sobald sie Appetit entwickeln, schimpft man: „Ihr Biest, macht's schneller, ihr müßt arbeiten!“ Und man möchte aus seinen Kindern am liebsten Haustiere machen...“

Aber die Kinder arbeiten heißt für ihren eigenen Magen... und dann geht die Beier von unten los! Sie zittert die Seele vor Freude, nie hat sie Gebahren vor denen das Herz still steht. Die einen Leben wie die Bestien — erbitten sich alles, die anderen wie die Diebe — reißten alles an sich. Man hat eine Unmenge diebische Gesehe gegeben, mit Stöden über die anderen gefetzt, ihnen gesagt: Güet macht Gesehe, sie sind bequeme, sie lassen uns dem Menschen die Blut ausaugen! Quers! bedrücken sie die Menschen äußerlich, gibt einer aber nicht nach, so trüchtern sie ihm Dinge, die die seine Vernunft lähmen.“

Die Ellbogen auf den Tisch gestützt, blickte er mit seinen nachdenklichen Augen in das Gesicht der Mutter und sagte:

„Nur die sind Menschen, die Leib und Seele von den Ketten befreien...“

„Und jetzt habt Ihr, so weit Eure Kräfte reichen, mit diesem Werk begonnen.“

„Wie kann ich das?“ rief sie.

„Ganz einfach. Es geht dabei, wie mit dem Regen: Tropfen trinkt einen Samenborn. Wenn Ihr lesen lernt,“

Er lachte, stand auf und begann im Zimmer auf und ab zu gehen.

„Nein, lernt es nur... Wenn Bamel kommt — was dann für Augen machen wird?“

„Ach, Andrejtscha!“ sagte die Mutter. „Jungen Menschen erscheint alles einfach, wird man aber älter, so hat man Stummer und wenig Kraft und gar keinen Verstand mehr.“

(Fortsetzung folgt.)







legt hätte. Denn es sind bei dem zurzeit einzigen Bau, der hier aufgeführt wird, bis auf zwei oder drei, nur italienische Maurer und Sandlanger beschäftigt. Der Herr „Einer“ mag sich also beruhigen, die „sorgliche Rede“ wird noch gehalten werden. Die Arbeiter wissen ohne dessen „beste Wünsche“ genau, welche Wege sie zu gehen haben und daß es damit nicht getan ist, wenn: „Einer nur das Beste wünscht“, aber dabei hinter dem Ofen sitzt.

Badrad, 29. Juli. In den Ausstand getreten sind heute die Lokomotivführer und Heizer bei der Firma Helffmann u. Cie. (Frankfurt a. M.), welche bekanntlich die umfangreichen Erarbeiten beim Umbau des badischen Bahnhofes in Basel übernommen hat. Die Firma hatte einen Maschinisten entlassen, dessen Wieder Einstellung die Kollegen forderten, die aber von der Firma abgelehnt wurde.

### Kommunalpolitik.

Baden, 1. Aug. Bei der gestern Abend stattgehabten Bürgerversammlung, in welcher u. a. die Veräußerung von einem Stück Ackerland an den hiesigen Pfarrhausbauhof auf der Tagesordnung stand, verließ die sozialdemokratische Fraktion vor der Abstimmung den Saal, wodurch der Bürgerausschuß beschlußfähig wurde. (Näherer Bericht folgt.)

### Aus der Partei.

**11. Reichstagswahlkreis.** Dem uns vom Mannheimer Parteisekretariat übermittelten 2. Quartalsbericht entnehmen wir: Am Zeichen der Krise stand das verflorene 2. Quartal. Durch die ungünstige Geschäftskonjunktur und die Sozialdemokratischen Vereinslosigkeit ist im Mitgliederstand der „Vollstimme“ gegen das 1. Quartal ein kleiner Rückgang zu verzeichnen. Der Mitgliederstand Mannheim stieg einer Zunahme von 270 Mitgliedern 308 Abgänge (darunter 96 weibliche Mitglieder), von denen allein 158 als abgereist bezeichnet sind, gegenüber. Der Abnehmerstand der „Vollstimme“ im 11. badischen Reichstagswahlkreis ist von 12704 im 1. Quartal auf 12065 im 2. Quartal zurückgegangen. Ein wertvolles Bild der gegenwärtigen Geschäftslage gibt ein Vergleich mit dem Vorjahre. Im Juni 1907 war gegen das 1. Quartal des gleichen Jahres eine Zunahme an Mitgliedern von 88 zu konstatieren, während im gleichen Zeitraum die Abnehmer der „Vollstimme“ um 423 zurückgegangen waren. Trotz der bebauerlichen Erscheinung des Mitglieder-Rückganges kann das finanzielle Ergebnis des Quartals als ein befriedigendes bezeichnet werden. Die Anmeldungen zur Erwerbung des badischen Staatsbürgerrechts erfolgen fortwährend, doch sei ausdrücklich bemerkt, daß wenn das Wahlrecht zu dem im nächsten Jahre stattfindenden Landtagswahlen gesichert sein soll, die Staatsbürgererwerbungen bis zum Oktober in diesem Jahre erwirkt sein muß. Der Geschäftserfolg des Sekretariats ist auch in diesem Quartal ein sehr guter gewesen; mündliche und schriftliche Auskünfte, meistens die Erwerbung der Staatsangehörigkeit betreffend, wurden etwa 180 erteilt.

**Ottens, 29. Juli.** Die Gründung eines Arbeitergesangsvereins ist perfekt geworden. Die Zahl der Mitglieder ist 85; ein ganz netter Anfang für Margtalverhältnisse. Als Dirigent ist Herr Maier, eine geschätzte Kraft aus Raffatt, gewonnen. An den Mitgliedern wird es nun liegen zu zeigen, was die Arbeiterschaft vermag. Mit allen Mitteln wird gegen die Neugründung ins Feld gezogen; kein Mittel ist den Bürgerlichen zu schlecht, den Verein zu diskreditieren. Deshalb, Kollegen und Genossen, stellt euch in den

Dienst der guten Sache, verhilft dem Unternehmen durch aktiven, sowie passiven Beitritt zum Gedeihen. Fortwährend ging die Frage, wenn wir einen Arbeitergesangsverein hätten! — Die Bringung euren Idealismus praktisch zum Ausdruck! Die Korrespondenzen sind an Gen. Danneberg, Gaggenau, zu richten. Möge der Arbeitergesangsverein „Freiheit“ der Freiheit zum Siege verhelfen!

**Die Unternehmer gegen die Maifeier.** Im Lohngebiet Frankfurt a. M. und Offenbach war es von je üblich, daß der 1. Mai als Feiertag gefeiert wurde. Eine Fabrik hatte die Arbeitsruhe sogar in die Fabrikordnung aufgenommen. In diesem Jahre wurde versucht, unter der Einwirkung der Krise die Maifeier zu beseitigen. Die Folge war eine fast vollständige Beteiligung der in Betracht kommenden Arbeiter und ein fester Zusammenschluß der Unternehmer. Jetzt legen die vereinigten Unternehmer den Arbeitern eine neue Fabrikordnung vor, in der u. a. das Festen am 1. Mai als Grund sofortiger Entlassung aufgeführt ist. Die Beseitigung der Maifeier war überhaupt der Grund, eine neue Fabrikordnung aufzustellen.

Die Verbandsleitung des Schuhmacherverbandes und die betreffenden Arbeiter beschäftigen sich mit dem Entwurf der Unternehmer. Während eine Frankfurter Versammlung, die für einen Interessentenkreis von 800 Arbeitern in Betracht kommt, den Abmachungen zustimmte, lehnte eine große Versammlung in Offenbach, die 1500 mit besseren Artikeln beschäftigte Arbeiter vertritt, den Entwurf der Unternehmer ab. Eine Resolution, die den Verband der Schuhmacher verpflichtet, den Abmachungen seine Zustimmung zu verweigern, wurde angenommen. Weitere Verhandlungen sollen angebahnt werden. Die „Christlichen“ geben keine Erklärung ab.

**Die Frauen unter dem neuen Vereinsgesetz.** In Elberfeld treten die Genossinnen nach Vereinbarung mit der Leitung des Sozialdemokratischen Vereins unter folgenden Bedingungen dem Verein bei: Es steht den Genossinnen das Recht zu, nach Bedarf und nach Verabreichung mit der Leitung der Parteiorganisation besondere Frauenversammlungen abzuhalten und zwar sowohl öffentliche als auch Mitglieder-versammlungen. Die beiden Vertrauenspersonen der Frauen gehören dem Vorstand des sozialdemokratischen Vereins an; die Bezirksführerinnen nehmen an den Sitzungen der Bezirksführer mit gleichen Rechten teil. Der Beitrag der Genossinnen beträgt monatlich 30 Pf., wovon ein bestimmter Prozentsatz (7½ resp. 10 Prozent) in die Zentrale der Genossinnen in Berlin abzuführen ist. Die Lieferung der „Gleichheit“ an die Genossinnen erfolgt unentgeltlich.

### Eine gefährliche Diebs- u. Einbrecher-Gesellschaft.

Hand gestern vor der Strafkammer Karlsruhe. Angeklagt waren wegen erschwerter Diebstahls der Forme Heinrich Wilh. Ernst und der Tagelöhner Johann Lumbach aus Mannheim, der Stukkateur Albert Desinger aus Sickingen, der Tagelöhner Ernst Krenz aus Karlsruhe und der Klempner Josef Schmieder aus Mannheim. Außerdem hatte sich die Ehefrau Margarete Gering aus Mannheim wegen Hehlerei zu verantworten. Das Haupt dieser Einbrechergesellschaft war der Angeklagte Ernst, der eine Reihe von Diebstählen mit einer ertauglichen Kaltblütigkeit und seltenen Frechheit auszuführen verstand, wobei ihm seine Spießgesellen in der Hauptsache Nachdienste zu leisten hatten. Die Angeklagten verübten in der Zeit von Anfang Februar bis Ende Mai in verschiedenen Städten, und zwar stets zur Nachtzeit, eine Reihe von Diebstählen. Was sie dabei an Geld und sonstigen Gegenständen erbeuteten, repräsentiert einen Wert von circa 1200 Mark. In der Nacht vom 14./15. Februar war

der Angeklagte Ernst zu Raffatt in die Wirtschaft zum „Wahnhof“ durch ein Küchenfenster eingeklettert und hatte aus dem Wirtschaftszimmer, Wurst- und Fleischwaren im Werte von 8 M. entwendet. Von Raffatt fuhr dieser Angeklagte nach Mannheim, wo er mit dem Angeklagten Lumbach zusammen traf. Dort stieg Ernst in der Nacht zum 18. Februar in das Gasthaus zum „Lindenhof“ ein und entwendete aus der Wirtschaft den Geldbetrag von 20 M., während Lumbach in dieser Zeit Wache stand. Nachdem sie das Geld geteilt hatten, trennten sich die beiden Diebe und Ernst reiste nach Durlach, wo er sich einige Zeit aufhielt. In der Nacht vom 13./14. April verübte er in der alten Markgrafenstadt einen Einbruchdiebstahl im Gasthaus zum „Grünen Baum“. Er erbeutete damals den Geldbetrag von 86 M. Am anderen Tage tauchte Ernst wieder in Raffatt auf, wo auf Verabreichung inzwischen auch sein Freund Lumbach eingetroffen war. In der darauffolgenden Nacht drangen die beiden in das Haus des Weinhändlers Schnurr ein. Ernst entledigte sich dort seiner Stiefel und schlich sich in das Schlafzimmer der Eheleute Schnurr ein. dort eignete er sich eine goldene Uhr mit goldener Kette sowie einen Geldbeutel mit 82 M. Inhalt an. Aus den Händen des Schnurr nahm er einen Schlüsselbund, mit dem er das Bureau des Weinhändlers und auch dessen Kassenkammer zu öffnen vermochte. Aus dem Geldbesorger hatte Lumbach Wache gehalten, um Ernst vor einer Übergriffung zu schützen.

Mit dem Gelde fuhren die Angeklagten nach Straßburg. Auch dort wurden in der Nacht vom 25./26. April in verschiedenen Häusern der Schwarzwaldringstraße Einbruchdiebstahle verübt, bei denen aber die Beute nicht besonders groß war. Es fielen den Dieben kleinere Geldbeträge, eine silberne Uhr und ein Ring in die Hände. Die beiden letzteren Gegenstände schenkte Ernst seiner Geliebten, der Mitangeklagten Gering. Von Straßburg ging die Reise der Einbrecher nach Karlsruhe. Hier trafen sie mit den Angeklagten Krenz und Schmieder, zwei Freunde des Ernst, zusammen. Alle vier versuchten in der Nacht vom 4./5. Mai in der Goethestraße Einbruchdiebstahle zu verüben. Es war ihnen jedoch nicht möglich, irgend etwas zu stehlen. Dagegen entwendeten sie in der folgenden Nacht aus der Wohnung des Kaufmanns Winder den Geldbetrag von 180 M. Auch hier war der Diebstahl wieder in der Weise ausgeführt worden, daß Krenz einstieg und die anderen „Schmiede“ fanden. Einige Tage darauf war die Gesellschaft nach Mainz gereist, um auch dort zu stehlen. Es gelang ihnen in einem Hause der Goethestraße, einen Geldbetrag von 30 M. zu entwenden. Von Mainz kehrte die Gesellschaft nach Karlsruhe wieder zurück. Hier machte Ernst die Bekanntschaft des Desinger. Er fand in ihm einen gleichgesinnten Genossen, mit dem er schon am gleichen Abend einen Diebstahl in der Gerwigstraße ausführte. Sie hatten dort dem Schlossermeister Kromer einen Geldbeutel mit 110 M.

Der nächste Einbruch wurde von diesen beiden in Forstheim verübt. Ernst war, während Desinger Wache hielt, in verschiedene Stockwerke des Hauses Karl-Friedrichstraße 44 eingeklettert. Er fand außer dem Geldbetrag von 18 Pfennigen nichts anderes Wertvolles. Ein weiterer in der gleichen Nacht in Forstheim begangener Diebstahl in der Wohnung des Spezialeinbauers Wenz brachte ihnen auch nur eine geringe Beute, den Geldbetrag von 80 Pf. Ernst kehrte nun allein nach Karlsruhe zurück. Hier stahl er einige Zeit darauf aus dem Spezialeinbau im Hause Sternstraße 35 die Summe von 41 M. Wenige Tage danach wurde er von der Polizei festgenommen, die dann auch seine Helfershelfer verhaftete.

Auf Grund des Verhandlungsergebnisses mußte die Angeklagte Gering freigesprochen werden. Dagegen wurden die übrigen Angeklagten, die alle schon vielfach vorbestraft sind, verurteilt und zwar: Ernst zu 7 Jahren 9 Monaten Zuchthaus, Lumbach zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, Desinger

### Die badische Volksbewegung von 1848.

Bearbeitet von Wilhelm Bloß.

#### XI.

#### Die badische Regierung und das Vereinsrecht.

Im Sommer 1848 wüthete in Baden, wie wir gesehen, eine brutale Reaktion, während das übrige Deutschland von Freiheitskriegen widerhallte und in der Paulskirche die Nationalversammlung an den Grundrechten arbeitete. Das angeblich „liberale“ Ministerium, dessen Seele Bell war, wurde nunmehr über alle Maßen dreist. Gleich nach dem Heckerischen Aufstand waren alle Volksausschüsse und Vereine, welche die republikanische Bewegung unterstützten, aufgelöst worden. Bald griff die Regierung noch fester zu.

Zum Juni war in Frankfurt der Versuch gemacht worden, eine über ganz Deutschland sich erstreckende Organisation der demokratischen Vereine zu schaffen. Darauf wurde in Mannheim ein Kreisausschuß für die demokratischen Vereine Badens und der Rheinpfalz gebildet und die Neuorganisation dieser Vereine begonnen. Diese Tätigkeit wurde von der Polizei sorgfältig überwacht. Aber ehe deren Berichte einliefen, meldete sich ein demokratischer resp. republikanischer Studentenverein zu Heidelberg an. Die Regierung unterdrückte diesen Verein sofort durch Dekret vom 11. Juli 1848, weil er „auf die Untergrabung der bestehenden Staatsordnung gerichtet“ sei. Dazu wurde noch väterlich bemerkt, daß durch das Treiben in einem solchen Verein die Studenten von ihrem Beruf abgezogen und bei ihrer Unerschaffenheit im Leben auf Abwege gebracht würden.

Als bald erschien eine Studenten-Deputation beim Ministerium, um eine Beschwerdeschrift einzureichen; ein Professor und zwei Privatdozenten begleiteten die jungen Leute. Bell empfing die Deputation recht hochfahrend; doch ist kaum anzunehmen, daß die Sprecher sich so schüchtern benommen haben, wie Bell behauptet. Die Zweideutigkeit der Zusage, die von der Regierung im Februar und März gemacht worden waren, kam nun zum Vorschein. Die Deputation behauptete, im März sei unbedingtes Vereinsrecht verheißten worden und das Gesetz von 1833, auf Grund dessen das Verbot erfolgt war, sei nicht mehr anwendbar. Bell erwiderte, weder in den Forderungen, noch in den Zusagen vom März sei etwas vom Vereinsrecht erwähnt worden. Formell hatte Bell recht; denn unter den vier Forderungen der Mannheimer Sturmpetition, die am 28. Februar vor die Kammer gebracht wurde, befand sich das Vereinsrecht in der Tat nicht. Man hatte es offenbar für etwas Selbstverständliches gehalten. Wenn „Volksbewaffnung“ — also das Recht, bewaffnete Vereine zu bilden — ausgedehnt war, so erwartete man nicht, daß unbewaffneten Vereinen Hindernisse bereitet würden.

Ein Student namens Hirsch sagte, man wolle nicht dis-

ziplinieren, sondern nur wissen, ob das Verbot zurückgenommen werden würde. Bell erwiderte grob, dann möge sich Hirsch nur gleich entfernen, und die seiner Meinung seien, auch. Inzwischen wurde die Besprechung noch eine Weile fortgesetzt. Der die Studenten begleitende Professor und die beiden Privatdozenten scheinen nicht viel Schneid entwidelt zu haben. — Das Ministerium wies noch am demselben Tage die Beschwerden der Studenten ab.

Daraufhin beschloßen die Mitglieder des demokratischen Studentenvereins eine große Demonstration. Sie veranstalteten einen Aufzug nach der „Perle der Pfalz“, nach Neustadt an der Haardt. Viele Studenten, die dem Verein nicht angehört hatten, schlossen sich nun an, weil sie über die brutale Maßregel, die ihnen gar nicht in den „Völkerrückblick“ hineinzuweisen schien, empört waren. Sie sagten auch, daß durch die Gründe, die das Ministerium dem Verbot beigegeben, die studentischen Rechte gegenüber denen der anderen Staatsbürger beeinträchtigt seien. Der akademische Senat trat der Regierung bei und auf seine Veranlassung verkündete diese daß den Inländern unter den ausziehenden Studenten, wenn sie nicht binnen drei Tagen zurückkehrten, das laufende Semester nicht in Anrechnung gebracht würde, wenn sie sich zur Staatsprüfung meldeten. Der Gemeinderat von Heidelberg richtete eine Eingabe an die Regierung und verlangte, man möge doch den Studenten das Vereinsrecht im allgemeinen nicht abschprechen, worauf die Regierung heuchlerisch erwiderte, daß dies ja auch nicht geschehen sei. Die Studenten, die am 17. Juli 1848 ausmarschiert waren, richteten nun eine Beschwerde an die zweite Kammer. Ramey erstattete Bericht und die Kammer ging zur Tagesordnung über; es wurde aber auf ihren Wunsch den Studenten die Frist zur Rückkehr auf den 26. Juli verlängert. Bell behauptete, die der Kammerverhandlung anwohnden Studenten hätten sich „von dem Ingrund ihrer Beschwerde“ überzeugen können. Das ist eine der vielen Aufschneidereien des Herrn Bell.

Die geradezu klägliche Haltung der zweiten Kammer in der Frage des Vereinsrechts ermutigte die Regierung zu weiteren reaktionären Maßnahmen. In Eßlingen hatten am 16. Juli Vertreter der badischen demokratischen Vereine getagt und sich angeklagt über den politischen Eid abfällig ausgesprochen, worin Bell eine neue Gefahr entdeckte. Dazu kam, daß einige Korrespondenzen der im Elsaß sich aufhaltenden Flüchtlinge in die Hände der badischen Regierung fielen. Unter den Flüchtlingen trieben sich verschiedene Spione der badischen Regierung umher, die sich in das Vertrauen der Flüchtlinge einzuschleichen suchten, was ihnen namentlich bei Strube gelang. Am tätigsten unter den Spionen war ein gewisser Zeiler von Baden-burg, der manchmal ans Messer lieferte. Als man ihn endlich entlarvte und seine Papiere durchsuchte, fand man eine von Bell unterzeichnete Legitimation bei ihm. Zeiler spielte der

Regierung einige Briefe von Corvin in die Hände, die damals die Beschaffung von Unterzügen für die Flüchtlinge in Straßburg leitete.

Nunmehr erschien am 22. Juli eine Verordnung, durch welche alle in Baden bestehenden demokratischen Vereine aufgelöst wurden; die „fernere Teilnahme“ wurde mit dem Gesetze von 1833 vorgezeichneten Strafen bedroht. Nur wenige demokratischen Organisationen konnten sich unter allerlei Verhüllungen halten. Erst als Ende 1848 die „Grundrechte des deutschen Volkes“ verkündet wurden, konnte eine neue demokratische Organisation gebildet werden. In § 30 heißt es:

„Die Deutschen haben das Recht, Vereine zu bilden. Dieses Recht soll durch keine vorbeugende Maßregel beschränkt werden.“

Damit war die badische Regierung desabouiert. Von da mußte der große Staatsmann Bell der Neubildung demokratischer Vereine ruhig zusehen, ohne mit seiner Polizei eingreifen zu können. Das mag ihm sehr schmerzlich gewesen sein. Die von Heidelberg nach Neustadt an der Haardt emigrierten Studenten sahen noch immer in der frühesten Pfälzerstadt. Da mag mancher Schoppen Neustädter, Badenheimer, Gimmelsbinger, Ungsteiner, Deidesheimer — und wie sie heißen, Gimmelsbinger, Ungsteiner, Deidesheimer — auf das freie und edle Pfälzer Weine alle hießen — auf das freie und edle Pfälzer Weine alle hießen — auf die deutsche Republik ausgeprochen worden sein. Besondere Zwischenfälle sind, wie es schon nicht zu vergehen. Nach dem Erscheinen des Dekrets, daß die demokratischen Vereine verboten, scheint sich der Rufensöhne eine etwas kagenjämmerliche Stimmung bemächtigt zu haben. Es wollten aber den Schein vermeiden, als seien sie zu Krenge gekommen. Sie erklärten deshalb öffentlich, daß für sie mit der Auflösung aller demokratischen Vereine der besondere Grund nicht auf ihrem „Ausstand“ — wenn man so sagen darf — zu liegen habe, weggefallen sei; denn sonst müßten ja alle Bürger harten, weggefallen sei; denn sonst müßten ja alle Bürger mehr das badische Land verlassen. Und so zogen sie am 26. Juli 1848 wieder nach Heidelberg. — Dieser Studentenstreik bildete die einzige größere Ausbreitung der badischen akademischen Jugend im Jahre 1848. Eine historische Bedeutung gewann die Beteiligung der deutschen Studentenschaft an der großen Bewegung nur in Wien, wo die berühmte akademische Legion gebildet wurde.

Die Gewaltpolitik des Ministeriums Bell schuf sich in den Lande neue und erbitterte Gegner, um so mehr, da sie in der Presse und in der zweiten Kammer scharf kritisiert wurde. Bell selbst behauptet zwar, die Aufregung ob der Auflösung demokratischen Vereine sei im Lande nicht groß gewesen. Die Erhebung vom Mai 1849, die im wesentlichen als Gegenmaßnahme auf die Befähigung zu betrachten ist, wäre nicht mit elementarer Gewalt ausgebrochen, wenn das Befähige Regime nicht äußerst protuberant geblieben wäre.



# Jahresbericht der badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1907.

VII.

Neben den eigentlichen Unfällen kamen aber noch vielfach gesundheitschädliche Einflüsse vor, deren Folgen im Betriebe bekanntlich meist nicht als Unfälle im Sinne der Unfallversicherungsgesetzgebung anerkannt werden. Die Zahl dieser Art von Unfällen, die im Berichtsjahre in Baden vorgekommen sind gibt der Bericht nicht an; sie würde in keinem Falle auch der Wirklichkeit entsprechen, da naturgemäß nur die besonders schlimm ausgehenden Fälle gezählt wurden, die übrigen stetigen Schädigungen ganzer Fabrikbelegschaften und Arbeiterkategorien gar nicht bekannt werden, wenn sie nicht dem leitenden Beamten auffallen, oder von energischen Arbeitern an das Licht der Öffentlichkeit gezogen werden. Aber schon die Zahl der im Bericht angeführten Einzelfälle und der Umstand, daß deren Erörterung nicht weniger als 17 Seiten des Berichts in Anspruch nimmt, beweisen, wie ungeheuer groß auch in Baden die Beeinträchtigung von Leben und Gesundheit der emigen Arbeitsschichten, denen Land und Stadt ihren Wohlstand, ihr Ansehen in der Welt verdanken, noch so stellenweise geradezu systematisch geübt wird. Der Bericht erzählt uns Fälle von Milzbrand, Plattern, Vergiftung durch nitrose Gase, Benzol, Blei, Kohlenoxyd und anderen Vergiftungen, ferner Beeinträchtigungen durch Staub, Hitze der Fußböden, Aborte, durch Dampfen, Spezialmaschinen, was abgesehen von dem dem Bäckereigewerbe, der Zigarrenindustrie eigentümlichen schädlichen Einflüsse auf die Arbeiter. Ferner werden wir an dieser Stelle die markanten Vorfälle von Milzbrand und Plattern, da sie auch über den Rahmen der Fabrikinspektion und des Landes hinausgehende behördliche Maßnahmen zur Folge hatten, sowie die Pfortheimer Fälle, letztere aber nicht an dieser Stelle, sondern in einer besonderen dem Abschluß dieser Artikelserie folgenden Arbeit, die dies zusammenfassen soll, was die Fabrikinspektion über Pfortheim berichtet.

Fälle von Milzbrand wurden im Berichtsjahre an vier verschiedenen Stellen wahrgenommen. In zwei Fällen handelte es sich um Übertragung auf Menschen, im dritten Falle wurden durch die Abwässer einer Gerberei von ausländischen Schweinen, Logen, Wildhäuten, Kerne auf unterhalb am Bach weidendes Vieh übertragen. In dem vierten Falle, dem einer kleinen Gerberei des Oberlandes mit sehr primitiven Einrichtungen, war durch indische oder chinesische Häute vermutlich eine Infektion des Viehfutters erfolgt, wodurch bei dem Vieh des Betriebes Milzbrand hervorgerufen wurde. In den erstgenannten beiden Fällen, in denen es sich um Roßhaarspinnereien handelte, sind nicht etwa nur zwei, sondern immer wiederkehrend mehrfach Arbeiter oder Arbeiterinnen erkrankt. Tödtlich verlief die Erkrankung eines dieser Arbeiter. In beiden Fabriken hat die Fabrikinspektion daraufhin alle in Betracht kommenden Umstände, insbesondere das Material, dessen Art und Herkunft, sowie seine Verarbeitung und die Art ihrer Desinfizierung, ferner die Desinfektionsapparate und die Vorrichtung bei und vor der Desinfektion genau geprüft. Sie ist dabei zu der Feststellung gelangt, daß im allgemeinen die Desinfektion zu kurze Zeit vorgenommen wird, so daß die festgesetzten Ballen mit dem Material von dem strömenden Dampf nicht genügend durchzogen werden, daß andererseits aber auch zum Teil unzulängliche Desinfektionsapparate zur Anwendung gelangen. Sie hat daher angeordnet, daß die vollständige Desinfektionsdauer erst vom Erötren der Klingel

(am elektrischen Thermometer des Desinfektionsapparates) an gerechnet werde, da die Klingel wohl die Verhältnisse im Desinfektionskessel bzw. die dortige Temperatur von 103 Grad Celsius, nicht aber diejenige im Innern des Ballens anzeigt. Wenn ferner der Kessel des Apparats zu klein ist — in der Fabrik, wo der tödtlich verlaufene Milzbrand vorlag, hatte der Kessel nur ca. 80 Zentimeter Durchmesser —, können große Ballen des eingelaufenen Materials nicht ganz in den Apparat eingebracht werden; sie müssen also vorher umgepackt werden, was nicht nur Staub verursacht und dabei Milzbrandsporen aufwirbeln kann, sondern die Arbeiter gerade mit unbesinfiziertem Material in engste Berührung, also direkt in Gefahr bringt. Auch besteht die Gefahr — sagt der Bericht — „daß im Drange der Geschäfte die Manipulationen zu umständlich erscheinen und gelegentlich ein Ballen ganz unbesinfiziert verwendet wird.“ Die Fabrikinspektion meint denn auch, daß gerade in dieser Fabrik, wo einer der vorgekommenen Milzbrandfälle tödtlich verlaufen ist, das Material „entweder ungenügend oder gar nicht desinfiziert gewesen sein muß“; vielleicht ist das auch mit dem in diesem Falle besonders auffälligen Umstand in Verbindung zu bringen, daß Haare mit ausländischem Desinfektionsattest verarbeitet wurden.

Diese Fälle gaben der Fabrikinspektion Veranlassung, beim Ministerium des Innern im Interesse der öffentlichen Gesundheitspflege und des Arbeiterschutzes zu beantragen, daß der Milzbrand bei Menschen in die Reihe der durch den Arzt angezeigten Krankheiten eingereiht werde, weil sonst die Fälle erst so spät zur Kenntnis der Behörde gelangen, daß die infizierten Materialien längst verarbeitet und verpackt worden sind. Das Ministerium beabsichtigt, dem Antrage bei der in Aussicht genommenen Verordnung über Befämpfung der übertragbaren Krankheiten Folge zu geben. Des weiteren zeigen aber die anderen angeführten Fälle, wie notwendig — der Bericht sagt: „lassen es wünschenswert erscheinen“ — es wäre, daß auch die Arbeiter in Gerbereien, die ausländische Wildhäute verarbeiten, wie die Arbeiter der Roßhaarspinnereien und Bürstenfabriken, durch Desinfektionsvorschriften reichsweit geschützt werden. Der Bericht sagt, daß eine Desinfektion der Häute durch Formalinwässerdampf durchaus möglich erscheint.

Die Infektion mit Milzbrand gaben ferner der Fabrikinspektion Veranlassung, den Vollzug der Desinfektionsvorschriften in der Bürstenindustrie des Wiesentals genauer zu überwachen, umso mehr, als schon in früheren Jahren öfters Vergehen gegen die einschlägige auf Grund des § 120e der Gewerbeordnung erlassene Spezialbestimmung des Reichskanzlers vom 22. Oktober 1902 festgestellt worden sind. Bei den Revisionen im Amtsbezirk Schönau wurden dann auch wiederum zahlreiche Vergehen dieser Art festgestellt. In allen Fällen hatten die Fabrikanten chinesische Vorrichtungen ohne die vorgeschriebene Desinfektion verarbeiten lassen, abgesehen von anderen zahlreichen Verlöben gegen die Bestimmungen und zwar nicht etwa aus Unkenntnis des Gesetzes, sondern trotz wiederholter Belehrung durch die Beamten der Fabrikinspektion und des Bezirksamts, trotz Strafandrohung und trotz gerichtlicher Verurteilung zweier Fabrikanten. Die Fabrikanten gaben sogar ohne Ausnahme ruhig zu, daß ihnen die gesetzlichen Bestimmungen recht wohl bekannt seien, daß sie aber wegen der Kosten und wegen fehlens zweckmäßiger Einrichtungen die Desinfektion unterließen. Das auf Veranlassung der Fabrikinspektion eingeleitete strafrechtliche Verfahren blieb ohne Erfolg, da nach Abschluß der von der Staatsanwaltschaft veranlaßten Erhebungen die Strafverfolgung verjährt war. Wie es diese Fabrikanten des Wiesentals treiben, geht aus daraus hervor, daß sie im Bezirk Schönau in einem mit der Fabrikinspektion und dem Bezirksamt am 16. Mai 1906 abgehaltenen Besprechung den Beschluß faßten,

eine gemeinsame Desinfektionsanstalt in Schönau oder Todtnau zu errichten, in Wirklichkeit aber — wie sich bei einer weiteren, wegen der langen Verschleppung der Sache von der Fabrikinspektion veranlaßten Besprechung am 19. April 1907 herausstellte — den Beschluß gar nicht ernst gemeint und sich noch nicht einmal mit der Erörterung der allernotwendigsten Grundfragen befaßt hatten. Nun ließ die Fabrikinspektion aber nicht locker und, nachdem die Fabrikanten sich dahin erklärt hatten, daß sie, jeder für den eigenen Betrieb, Desinfektionsanlagen herstellen wollten, übernahm sie die rasche Ausarbeitung der Projekte, holte auch die notwendigen Offerten ein und besprach sich in einer neuen Sitzung mit den Fabrikanten und dem Bezirksamt (11. Mai 1907), wobei sich die Firmen zur Aufstellung von Dampfdesinfektoren nach einem von August Lämlemann in Dortmund\*) vorgelegten Projekt, das in dem Bericht der Fabrikinspektion eingehend beschrieben wird. Sie versichert, daß die Apparate einfach konstruiert sind und einschließlich Montage nur auf 700 Mk. zu stehen kommen, sehr leicht und beweglich sind und bedeutend geringere Kosten verursachen, als durch das Kochen des Materials entstehen. Daraus hat sich die vorherige Behauptung der Fabrikanten, es „fehlten zweckmäßige Einrichtungen“ nur als ein Bekenntnis ihrer eigenen schweren Schuld erwiesen. Der Fall zeigt aber auch, wie viel Unheil von den Arbeitern abgewendet werden könnte, wenn eine ausreichende Besetzung der Fabrikinspektion dieser die Möglichkeit gäbe, in alle Betriebe oft und regelmäßig so gründlich hineinzu leuchten, mit gleicher Fähigkeit auf die Durchführung ihrer Anordnungen zu bestehen.

\*) Es gibt sehr viele Arbeiter, die gut tun, sich dieses Blatt aufzubewahren; sie werden so mancher Ausrede von Fabrikanten und Gemeindeverwaltungen damit entgegentreten können.

## Geschäftliches.

**En gros Julius Strauß, Karlsruhe En détail**  
Kaiserstraße 189, zwischen Herren- und Waldstraße.  
Größtes Spezialgeschäft in Bekleidungsartikeln, aller Arten Bestandteilen, Passanterien, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Kravatten, Fächern u. c.  
Ständiger Eingang von Neuheiten. — Telefon 372.  
Blusen, halbfertige Roben u. c. sehr preiswert!

**Erfinder!**  
Jeder kluge und zielbewusste Erfinder wendet sich stets an uns. 698  
**Größtes Entgegenkommen** für unbemittelte Erfinder. Auskunft und Rat-schläge, eventuell Vervollkommnung kostenlos.  
**Bayers Patent-Büros,**  
Karlsruhe, Ecke Hübschstr., Freiburg, Basel, Trier

Kostenfreien brieflichen Unterricht erteilt die Abteilung für brieflichen Unterricht des Deutschen Arbeiter-Genossenschaftsbundes, Sitz Frankfurt a. M. Interessenten an allen Orten Deutschlands erhalten den brieflichen Unterricht nach genauer Anleitung, schriftlich und kostenfrei. Durchsicht Ihrer Arbeit durch geprüfte Lehrer. Weitere Kosten als für Porto und Materialien erwachsen den Teilnehmern nicht. Anfragen sind unter Beifügung des üblichen Portos an Louis Flaß, Frankfurt a. M., Graubengasse Nr. 35 zu richten. — Bitte ausschneiden, aufheben und unter Bekannten weitergeben.

**Vereinsbank Karlsruhe.**  
eingetrag. Genossenschaft mit unbeschr. Haftpflicht  
Kreuzstrasse 1 3223  
gewährt ihren Mitgliedern Vorschüsse auf bestimmte Zeit, Kredite in laufender Rechnung und diskontiert Wechsel; besorgt An- u. Verkauf von Effekten u. dergl., Umwechslung von Zins- u. Dividenden-Scheinen u. fremden Geldsorten. Einholen neuer Kupons- u. Dividendenbogen, Umtausch von Interimsscheinen in definitive Stücke u. dergl., Einklassierung von Wechseln, Auszahlung von Wechseln nach allen Plätzen, vermittelt Hypothekens Kapital, nimmt auch von Nichtmitgliedern Bareinlagen auf  
**Scheck-Konto** unter kostenfreier Abgabe von Scheckbüchern, auf Sparbuch, auch unter leihweiser Ueberlassung einer Haussparbüchse und mit längerer Kündigung, sowie verschlossene und offene Depots zur Verwahrung u. Verwaltung unter voller Haftbarkeit nach den Bestimmungen des Gesetzes, vermittelt in ihrer **Stahlkammer** Schrankfächer zur Aufbewahrung von Dokumenten, Wertpapieren, Edelmetallen und Schmuckgegenständen bestimmt, unter Selbstverschluß der einzelnen Mieter.

**Fahrräder**  
erschlägliche Fabrikate mit besser einjähriger Garantie in größter Auswahl von Mk. 65.— bis zu den feinsten Modellen.  
**Nähmaschinen**  
Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Trete-maschine mit Verschluß von Mk. 48.— an.  
**Zubehörteile**  
in riesen-Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.  
**Reparaturen**  
**Hilmers & Ammermann**  
Bahmannstr. 7 Freiburg i. B. Bahmannstr. 7  
Bestickes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens

**Keine Zerstörung der Wäsche**  
kern Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels  
**Persil**  
zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.  
Alleinige: Henkel & Co., Düsseldorf  
Fabrikanten:  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

**Granithandschleifer**  
finden dauernd Arbeit zum Stundenlohn von 44 Pfg., im Akkord mehr bei  
**Wilh. Uhlmann, Granitwerke,**  
Riehen bei Basel. 3270

**Trauerhüte**  
aus la. Crêpe,  
nur eigenes Fabrikat,  
**Trauerschleier**  
**Brautkränze**  
**Brautschleier.**  
Grosse Auswahl.  
Billige Preise. 2883  
**S. Rosenbusch**  
137 Kaiserstr. 137.

**Wer Stellung sucht**  
berlange die „Deutsch Vakanzenpost“ Sölingen 153  
**Margartenstr. 97, 4. St. ist ein gut möbl. Zimmer mit schöner freier Aussicht für 10 M. monatl. sof. od. spät. zu verm.**  
**Schönenstr. 93, 4. ist ein möbl. Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten.**

**IX. Pfälz. Lotterie**  
1. Ser. z. Hb. d. Pferdezeit etc.  
**Lose à 1 Mark**  
nur **25 000**  
800 Gew. i. W. 12000 von Mk.  
Wert der Hauptgewinne Mk. 7000  
sonstige Gewinne Mk. 5000  
**Bar Geld**  
u. Massgabe d. Verlosungsbestimmungen.  
Ziehung 6. August 1908.  
General-Agentur 3883  
**Peter Rixius**  
in Ludwigshafen a. Rh.  
Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk.  
(Porto u. Liste nach auswärts 30 Pf. extra) empfehlen in Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/16  
Lotteriebank Karlsruhe, Kaiserstr. 56, E. Wegmann, Waldst. 16

**Möbel-Einrichtung,**  
bestehend aus 2 polierten aufgeschlagenen kompletten Betten mit Federbetten, 1 Nachttisch mit Marmorplatte, Waschkommode mit Marmorplatte, 1 Schifftier, 1 Vertilow, 1 Tisch, 4 Stühle, 1 Diban, 1 Krumo, 1 Spiegel, alles vollständig neu, ist billig zu verkaufen.  
Händler verbeten. Näheres Herrenstraße 5, 1.  
NB. Die Möbelstücke werden auch einzeln abgegeben. 3177

**Meine Mama**  
welche mir eine reine, weiche Haut und schöne, zarten, schneeweißen Teint verschaffen will, wäscht mich nur mit der  
**Buttermilch-Seife**  
v. Bergmann u. Co., Adelsbeul à St. 30 Pfg. bei  
Jul. Dehn Nachf., Bähringerstraße 55; in Mühlburg: Max Strauß.



# Vereinigte Arbeiter - Gesangvereine Karlsruhe.

Am Samstag den 8. August, abends 8 1/2 Uhr beginnend, im

## Stadtgarten Sommernachtsfest.

Gesamtchöre der vereinigten Vereine.

Instrumentalvorträge

ausgeführt von der gesamten Kapelle Hoffmann.

### Grosses Kunstfeuerwerk. Lampionpolonaise. — Tanz.

Unsere Mitglieder nebst Angehörigen, sowie alle Freunde und Gönner unserer Sache sind zu zahlreicher Beteiligung freundlichst eingeladen.

Die Zahl der Teilnehmer, die im Stadtgarten zugelassen wird, muss mit Rücksicht auf die Abonnenten des Stadtgartens eine beschränkte sein. Es ist deshalb notwendig, dass sich jeder unserer Teilnehmer rechtzeitig in den Besitz eines Programmes setzt, das zum Eintritt berechtigt.

**Vorverkauf der Programme** bei den Gesangsvereinsvorständen, Gewerkschaftskassierern, sowie Möhrlein, alte Brauerei Heck, Kaiserstr. 13.; Auerhahn, Schützenstr.; Schaufelberger, Ruppurrerstr.; Eiche, Augartenstr.; Palme, Lessingstr.; Rheinkanal, Mühlburg; Arbeitersekretariat, Kurvenstr. und in den Zigarrenhandlungen Kurzmann, Ruppurrerstr. und Kehret, Schützenstr. 3451

### Das Festkomitee.

Bei schlechter Witterung findet das Fest 8 Tage später statt.

## Brauerei F. Hoepfner · Karlsruhe

3268

empfiehlt ihre rezenten und vollmundigen

### Lager- und Exportbiere hell und dunkel

in Quantitäten von 20/1 und 20/2 Flaschen sowie in Gebinden.

## Alte Brauerei Heck

Kaiserstraße 13

Sonntag, 2. Aug., nachmitt. 4 Uhr

Großes

### Tanzvergnügen

bei gut besetztem Orchester.

Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein

Fritz Möhrlein.

Prima

# Rotwein

garantiert naturrein, per Liter von

## 48 Pfg.

empfiehlt die

### Spanische Weinhandlung

## Magin Mayner & Co.

Schillerstr. 23 Durlacherstr. 33  
Lessingstr. 29 Ruppurrerstr. 14  
Rheinstr. 45 Durlach: Hauptstr. 32  
Bruchsal, Pforzheim und Baden.

## Bekanntmachung.

Den Fortbildungsunterricht betreffend.

Nach § 2 des Gesetzes vom 18. Februar 1874 sind Eltern, Arbeits- und Lehrherren verpflichtet, die fortbildungsschulpflichtigen Kinder Lehrlinge, Dienstmädchen u. s. w. zur Teilnahme am Fortbildungsunterrichte anzumelden und ihnen die zum Besuch desselben erforderliche Zeit zu gewähren. Fortbildungsschulpflichtig sind gemäß § 1 desselben Gesetzes Knaben zwei Jahre, Mädchen ein Jahr nach Zurücklegung des schulpflichtigen Alters.

Zumiderhandlungen werden mit Geldbuße bis zu 50 M bestraft. Fortbildungsschulpflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge usw., die von auswärts hierher kommen, sind sofort anzumelden, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein festes Dienst- oder Lehrverhältnis getreten oder nur versuchs- oder probeweise aufgenommen sind.

Das Rektorat:

Dr. L. Gerwig, Stadtschulrat.

## Durlach. Gasthaus z. Blume

Telefon 24.

Telefon 24.

Empfehle fortwährend

- ff. Schinkenwurst,
- „ Thonerwurst,
- „ Preßkopf,
- „ Frankfurter Leberwurst,
- „ Frankfurter Griebenwurst,
- „ Schinkenroulade,
- Schinken roh und gekocht.

Spezialität:

- Blumenwürste,
- Bockwürste,
- Fleischwürste,
- Bratwürste.

**Friedrich Mannherz**  
1808  
Wegger und Gastwirt.

## Restauration zur Palme

Lessingstraße 40.

Bringe meine Birtshaft in empfehlende Erinnerung. Prima Stoff Weiniger Bier, reine Weine, kalte und warme Speisen, schattiger Garten.

Achtungsvoll

Ferd. Schmitt.

## Durlach

### Mittagstisch

gut und kräftig, bei mäßigem Preis, in und außer Abonnement empfiehlt

### Mannherz, zur Blume

Wegger und Gastwirt.

## Bad. Frauenverein. Handelschule.

Am 7. September, nachmittags 4 Uhr, beginnt das neue Schuljahr. Dasselbe dauert bis Ende Juni nächsten Jahres. Der Unterricht findet jeweils nachmittags statt. Er zerfällt in solche Fächer, zu deren Besuch jede Teilnehmerin verpflichtet ist (Hauptfächer) und solche, deren Besuch nach Wahl stattfinden kann (Wahlfächer).

Die Hauptfächer sind:

- |   |                      |
|---|----------------------|
| 1. Handelskunde                                   | 1 Stunde wöchentlich |
| 2. Kaufm. Rechnen                                 | 4 Stunden            |
| 3. Buchführung (einfache, dopp. u. amerikanische) | 4 „                  |
| 4. Kaufmännische Korrespondenz u. Kontorarbeiten  | 2 „                  |
| 5. Handels- u. Wechselrecht                       | 1 Stunde             |
| 6. Handelsgeographie                              | 1 1/2 Stunden        |
| 7. Volkswirtschaftslehre                          | 1 1/2 „              |
| 8. Schönschreib. u. Rundschreib.                  | 1 Stunde             |

Die Wahlfächer sind:

- |                                |           |
|--------------------------------|-----------|
| 9. Stenographie                | 2 Stunden |
| 10. Französische Korrespondenz | 2 „       |
| 11. Englische                  | 2 „       |
| 12. Maschinenschreiben         | 2 „       |

Außerdem ist die Einrichtung getroffen, daß auch Besucherinnen, die beabsichtigen, nur am Unterricht einzelner der unter 1-12 aufgeführten Fächer teilzunehmen, Gelegenheit geboten ist, die gewünschte Ausbildung in den gewählten Fächern zu beschaffen.

Anmeldungen werden an unterzeichnete Stelle erbeten.

Karlsruhe, den 25. Juni 1908.

Der Vorstand der Abteilung I des Bad. Frauenvereins.

Gartenstraße 49.

Beste Uhren-Reparaturwerkstätte der Südstadt.

Reparaturen an Wand- u. Taschenuhren, Regulatoren, Taschenuhren, Spieluhren, Zwisler, Brillen usw. werden schnell, gut und billig gemacht bei

**W. Eckert, Uhrmacher**  
20 Marienstraße 20  
beim Apollotheater.

Reparaturen werden durch mein Personal abgeholt und wieder ins Haus gebracht.

## Die öffentlichen Lesehallen des Vereins Volksbildung

sind unentgeltlich geöffnet in der Schillerstr. 35 12-2 und 6-10 Uhr, Sonntags 10-12 Uhr, 80 Zeitungen und 70 Zeitschriften liegen auf.

Jährigertrakt 100 10-10 Uhr Werktags, 10-12 und 7-9 Uhr Sonntags. Auflegend 50 Zeitungen und 70 Zeitschriften.

**Dr. Thompson's Seifenpulver**

Garantiert frei von schädlichen Bestandteilen

das beste Waschmittel.

1/2 H Paket 15 Pfg.



Badische Chronik.

Erlingen.

Achtung! Wir machen die Genossen auch an dieser Stelle auf die heute Abend stattfindende Versammlung des Sozialdemokratischen Vereins aufmerksam.

Wahlkampf. Wir erlauben die Parteigenossen, welche am dem Gemeinderatswahlkampf teilnehmen können, bis am Sonntag bis längstens 1 Uhr bei Frau einzufinden, damit von da der Wahlkampf gemeinsam erfolgen kann.

Arbeitsgeber-Terrorismus. Friseur Jäger hier kündigte seinem Arbeiter die Entlassung an, falls er nicht aus der Freien Gewerkschaft austrete; dieser hatte so viel Ehrgefühl und zog die Arbeitslosigkeit vor und hat damit seiner Charakterfestigkeit ein gutes Zeugnis ausgestellt. Die Arbeiter möchten wir bitten, aus diesem Vorfall die Konsequenzen zu ziehen. Herr Jäger mag getrost denjenigen fleißigen den Wart schaben, die mit seinem Vorgehen gegen den Gehilfen einverstanden sind.

Von der Albtalbahn. Die „Vorkämpfer Freie Presse“ schreibt:

Aus Dillingen. Der „Volkstreu“ brachte unlängst eine Notiz über Arbeiterentlassungen bei der Albtalbahn, und teilte mit, daß nur das Nötigste an den Dampfmaschinen repariert werden dürfe. Dieser Tage blieb nun ein Arbeiterzug auf der Strecke nach Forstheim stehen, weil die Lokomotive (die größte der Bahn), sich mit den entlassenen Arbeitern solidarisch erklärte und „streikte“. Eine andere Maschine aus Dillingen mußte beigestellt werden und mit einer Stunde Verspätung landete man in Forstheim an. Wer bezahlt nun den 3-400 Arbeitern den Lohnausfall, der bis zu 70 Pf. die Stunde beträgt?

Die Strecke selbst befindet sich in einem sehr verwerflichen Zustande. Trotzdem soll, wie uns gesagt wird, der Bahnmeister 5 weitere Mann entlassen. Will die Aufsichtsbehörde zuwarten, bis die Katastrophe da ist und die Gesellschaft weiter „arbeiten“ und das Publikum ausbeuten lassen? Es ist uns absolut unverständlich, wie der Herr Eisenbahndirektor, trotzdem ihm der Betrieb und die Verwaltung der Privatbahnen bekannt ist, dem Volke noch mehr solchen volkswirtschaftlichen Unfug aufhieben will. Wann aber ermannt sich das Volk und die Kammer gegen dieses „System“?

Bruchsal.

In dem gespannten Verhältnis zwischen Stadtverwaltung und Bezirksamt wird uns von geschätzter und wohlunterrichteter Seite folgendes geschrieben:

Ihre Ausführungen in Nr. 174 vom 29. ds. Mts., über den empfindlichen Konflikt zwischen Militär- und Stadtverwaltung hier, bedürfen wesentlicher Richtigstellung. Zunächst ist die Behauptung, daß infolge des Verhältnisses zwischen Stadtverwaltung und Bezirksamt — „zwei Amtsvorstände das Feld räumen“ müßige Gerüchte. Eine solche Behauptung kann nur aufstehen, wer von den tatsächlichen Verhältnissen und Vorgängen keine blasse Ahnung hat und der Stadtverwaltung einen Einfluß beimisst, den sie nicht hat, naturgemäß nicht haben kann und selbst wenn sie ihn hätte, verhängnisvollermaßen nicht in dieser Weise zur Anwendung bringen würde.

Zur Sache selbst ist nur soviel richtig, daß für militärische Zwecke einige Tage hindurch ein städtisches Gebäude, sowie städtische Anlagen in Benutzung genommen wurden, ohne daß die Stadtverwaltung auch nur eine Anzeige erhalten hätte. Unrichtig ist aber, daß der Oberbürgermeister „flugs“ durch einen Kommandanten dem Regimentskommandeur die Räumung des Hauses aufgab. Richtig ist vielmehr, daß nach mehrtägigen Verhandlungen der bei den Übungen dienende Offizier höflichst darauf aufmerksam gemacht wurde, daß die Benutzung städt. Eigentums an die Zustimmung des Eigentümers geknüpft sei und man gehen anheim, solche noch einzuholen. Diese Eröffnung scheint zwar zunächst nicht besonders freundlich aufgenommen worden zu sein, Tatsache ist aber, daß die Militärbehörde die Auffassung der Stadtverwaltung nachträglich als zutreffend anerkannt und die Unterlassung einer Zustimmungseinholung in anerkennenswerter Weise entschuldigt hat. Damit erledigt sich auch der angebliche Hinweis auf die Behörde, welche städt. Eigentum nach Gutdünken in Besitz und Benutzung zu nehmen.

Diese ziemlich unwichtige Angelegenheit aufgebauscht und, wie teilweise gesehen, zum erwünschten Anlaß ebenso fürchterlich als geschäftlich Anfeindungen gemacht zu haben, ist das Verhalten der hier zu besonderer Virtuosität ausgebildeten Ständel- und Schmähkunst. Außerst beschämend aber ist es, daß die Militärbehörde durch ihr Verhalten das Recht der Wahrung städtischer Interessen besser würdige, als eine gewisse Bürgererschaft, die selber nicht erkennen kann oder will, wo die Vertretung ihrer Interessen liegt.

Rastatt.

Zur Gewerbegerichtsfrage. In der am Donnerstag, 27. Juli, stattgefundenen Bürgerausschuss-Sitzung wurde u. a. auch das abgeänderte Ortsstatut zum hiesigen Gewerbeamt genehmigt. Da nun von allen Instanzen die erforderliche Genehmigung erteilt ist, liegt es nur noch an unseren Stadträtern, die erforderlichen Vorarbeiten in Angriff zu nehmen, damit endlich der Wunsch der Arbeiter erfüllt wird und am festgesetzten Termin (1. Oktober) das Gewerbegericht in Kraft tritt. Wir sind zwar in Bezug auf soziale Einrichtungen an das Schicksal unserer Gemeinderäte gewöhnt, aber zur Errichtung eines Gewerbegerichts drei Jahre zu „ermöglichen“, das ist doch schon mehr als genug.

Baden-Baden.

Die Bürgervereinsversammlung beschloß eine Eingabe an die Reichskammer um Revision des Vermögenssteuer-Gesetzes.

Freiburg.

Der Geschäftsbericht der Handwerkerkammer Freiburg ist schon erschienen, dem wir nachstehendes Stimmungsbild entnehmen. Der Bericht sagt u. a.:

In Freiburg war der Geschäftsgang im allgemeinen zufriedenstellend, in einzelnen Gewerbezweigen sogar flott, allerdings nur bis zum Schluß des Jahres 1907; von Anfang Januar ab kann nur von einem mittelmäßigen Geschäftsgang gesprochen werden. Nicht befriedigend sind die Verhältnisse für die Bau-

handwerker. Gelagt wird, daß die wenigen, noch auszuführenden behördlichen Arbeiten an auswärtige Unternehmer vergeben wurden. Eine Vereinigung beschwert sich bitter, daß bei öffentlichen Arbeitsvergaben das nötige Entgegenkommen gewisser Behörden mangle. Ein ersprießliches Zusammenarbeiten der Kollegen werde vereitelt, indem die arbeitvergebende Behörde in der Regel diejenigen unterstülze, die den organisierten Handwerkern in den Rücken fallen. Die Bemühungen der Handwerker, diese Mißstände zu beseitigen, seien stets ergebnislos verlaufen, da jede Stelle ihre Unschuld beteuert, die Vorkredenden in den Rücken fallen. Die Bemühungen der Handwerker, diese Mißstände zu beseitigen, seien stets ergebnislos verlaufen, da jede Stelle ihre Unschuld beteuert, die Vorkredenden in den Rücken fallen. Die Bemühungen der Handwerker, diese Mißstände zu beseitigen, seien stets ergebnislos verlaufen, da jede Stelle ihre Unschuld beteuert, die Vorkredenden in den Rücken fallen.

Der A. Kreis, Gau 5 (Breisgau) des Deutschen Athletenverbandes veranstaltete am 16. August auf dem Feldberg ein Vergnügen. Aus dem Programm ist hervorzuheben, daß die Wettkämpfe aus einem Dreikampf im Weitsprung ohne Breit 100 Meter-Laufen und Gewurf, sowie einem zweiten Dreikampf im Kugelstoßen, Diskuswerfen und Speerzielwerfen bestanden und daß die Übungen nach den Bestimmungen des D. A. B. für Leichtathletik stattfinden. Jeder Konkurrent, welcher die vorgeschriebene Punktzahl erreicht, erhält einen Ehrenlobzettel mit Schleiße. Außerdem kommen eine Anzahl von Wertgegenständen zur Verteilung. Der Einsatz beträgt 1 M. Meldebeitrag unwiderrücklich am Samstag den 9. August.

Wegen Ruhebedürfnis mußten in vorgestriger Nacht von der Schumannschaft 11 Studierende, 1 Kaufmann und 1 Photograph zur Anzeige gebracht werden.

Man sieht, die „Kaufensöhne“ stellen einen ganz netten Prozentsatz der Anzeigen wegen Standaliens.

Welt-Kinematograph, Kaiserstraße 68. Das neue Programm vom 30. Juli bis 5. August bringt wiederum eine Reihe neuer hochinteressanter Sujets aus den verschiedensten Gebieten, u. a. zwei interessante Reisebilder. Vervollständigt wird das reichhaltige Programm durch zwei schöne Singbilder, eine Reihe humoristischer Filme und die Einlage „Nennen in Hamburg-Horn“, einen sportlich hochinteressanten Film.

Verhaftet wurde hier ein Schreiner aus Gerszes, der verächtlich ist, am 28. Juni d. J. in Luttingen einen Mord verübt zu haben.

Dillingen.

Arbeiterlos. Auf schreckliche Weise ums Leben kam hier heute Nacht der 80 Jahre alte Brauereiarbeiter Franz Dollschied in der Brauerei W. Kiegger. D. stürzte vom zweiten Stock der Brauerei auf die Straße, wo er benutzlos liegen blieb und auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Gerichtliche Untersuchung in diesem Falle wäre sehr wünschenswert.

J. S. Konsumverein. Das Gewerkschaftskomitee hier bezeichnet nach einer Erklärung in den hiesigen Zeitungen die unter Eid gemachten Aussagen des weiter vernommenen Zeugen Schreiner Emil Mäglele in der Klagesache Kumer gegen Konsumverein als unwahr. Mäglele behauptete u. a. unter Eid, daß das Kartell einen Preisausschlag habe und er in demselben Kartell zweiter Vorstand gewesen sei. Es gehört doch eine Frechheit dazu, solche Unwahrheiten unter Eid zu bekräftigen, wie solches von dem in letzter Zeit be-rühmt gewordenen Zeugen Mäglele geschah. Für den Gen. Kumer sind günstige Aussichten vorhanden, den Prozeß zu gewinnen.

Furtwangen.

Achtung! Wir sehen hiermit die Parteigenossen in Kenntnis, daß am Montag, 3. August, abends 8 Uhr, im Lokale Engmann eine Parteierammlung stattfindet, in welcher Parteisekretär Gen. Engler von Freiburg einen Vortrag halten wird. Wir erlauben die Parteimitglieder, sowie Gewerkschaftskollegen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen; auch Volksfreundleser haben Zutritt.

Unser Konsumverein hat sich auch im abgelaufenen Geschäftsjahr wieder gut entwickelt, da sowohl an Mitgliedern, wie am Umsatz ein schöner Fortschritt zu verzeichnen ist. Der Umsatz hat sich gegen das vorjährige Geschäftsjahr um rund 28 000 Mark erhöht, jedoch derselbe jetzt beinahe 100 000 Mark beträgt. Das Mehrere werden die Mitglieder in der Generalversammlung erfahren. Es ist daher für jeden einzelnen von Interesse, dort zu erscheinen.

Also, Parteigenossen und Gewerkschaftskollegen, erscheint Mann für Mann am Samstag im „Grünen Saal“; munkert die fernstehenden Kollegen und Genossen zum Beitritt auf, damit es dem Konsumverein gelingt, sein gestecktes Ziel zu erreichen. Wir haben noch eine Neisearbeit zu leisten, bis wir soweit sind, und hierzu braucht unser Verein die Mithilfe jedes Einzelnen.

Singen.

Bom „Burggeist Pöppel“. Der Wirt Auer zieht noch immer durch seine Inzerate die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. So gibt er jetzt wieder folgendes bekannt:

„Vom Grundstüdt des „Burggeist Pöppel“ wurden am Mittwoch Nachmittag von den Organen der Polizei widerrechtlich weggenommen und in polizeilichen Gewahrsam nach Singen abgeführt: ein Schänkteller, der Freibier ausgeben sollte, ein Bierauschanl-Automat, 10 Gartenstühle, 60 Gartenstühle, 1 Flasche Kohlenfäule, 1 Kohlenfäulebrennzylinder mit Zinimeter, 2 komplette Sphondanhäfen, 2 Maß Bier mit 97 Liter Inhalt, 3 Tischplatten und 6 Bänke, 9 Tischbänke, 1 Messerschäbel, 9 Meter lang, 3 Meter hoch, 177 1/2 Liter-Gläser, 11 Keller, 10 Gabeln, 10 Messer, 2 Toppföcher, ein Abtropfblech, 1 Bierblech, 2 Gummischläuche und 1 Bierkrug. Die Fortziehung des Bierauschanls ist infolgedessen unmöglich geworden. August Auer, polizeilich abgesetzter Wirt.“

Waldshut.

Anglaublich. In Beamtentreisen erzählt man sich, daß ein hier beschäftigter, in Ehren im Staatsdienst ergrauter Beamter kürzlich von seiner vorgelegten Behörde mit 5 M. gestraft worden sein soll, weil er in seinem Krankheitsurlaub, den er zu Spaziergängen benutzte, einmal kurze Zeit zur Wäsche seines Durstes ein Wirtshaus besucht habe. Gute Freunde sollen den Mann denunziert haben. Es ist kaum anzunehmen, daß deshalb jemand gestraft werden kann, wenn er trotz Krankheit einmal ein Glas Bier trinkt.

Vinkenheim, 30. Juli. Eine Anklage wegen Vergehens gegen das Wein- und Nahrungsmittelgesetz zogen sich die Wirte Karl August Nitz und Karl Wilhelm Wohlfarth aus Vinkenheim infolge strafbarer Weinherstellung zu. Die Angeklagten hatten im September, v. J. je drei

zentner italienische Trauben bezogen. Den Saft, welchen sie aus denselben gemanneten, vermischten sie bezart mit Zucker und Wasser, daß sie statt etwa 800 Liter Wein, den die Trauben ergeben hätten, circa 500 bis 600 Liter ergielten. Den auf diese Weise gestreckten Wein verlauferten sie in kleinen Mengen als italienischen Traubenwein. Die Strafkammer Karlsruhe erkannte gestern gegen jeden der Angeklagten auf 450 M. Geldstrafe.

Aus dem Albtal, 31. Juli. Die neue Automobil-Omnibusverbindung von Wildbad über Gerrenalb nach Baden-Baden findet so starken Zuspruch, daß noch ein weiterer Wagen mit 28 Sitzen in Dienst gestellt werden mußte.

Nordrach, 1. Aug. Wegen Sittlichkeitsverbrechens wurde in Freiburg ein Maler von hier verhaftet.

Bruchsal, 31. Juli. Der Ingenieur Schobert von den süddeutschen Granitwerken stürzte auf der Station Randern beim Aufspringen auf einen fahrenden Zug ab und wurde getötet.

Bruchsal, 31. Juli. Die Gemeinde hat aus der diesjährigen Kirschernte rund 60 000 M. gelöst. Der Durchschnittspreis pro Zentner galt 12-13 M.

Bruchsal, 31. Juli. Wegen Unterschlagung wurde der Rechner der hiesigen Ortskrankenkasse, Gastwirt Böll, verhaftet und ins Amtsgefängnis nach Schwetzingen eingeliefert. Bisher wurde ein Fehlbetrag von über 1800 M. festgestellt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 1. Aug.

Seltene Stiftung.

Wir lesen im Stadtratshesicht: Der Oberbürgermeister teilt mit, daß ihm von einem nicht genannt sein wollenen Ritzbürger Schuldverschreibungen der Stadt Karlsruhe im Nennwerte von 100 000 M. nebst dazu gehörigen Zinsscheinen usw. als Schenkung an die Stadtgemeinde mit der Bestimmung übergeben worden seien, daß die bis zum 31. Dezember 1910 laufenden Zinsen dieses Kapitals zur Wahrung der Instandhaltung der Dienstwohnung des Oberbürgermeisters im Hause Fichtestraße Nr. 1 und sodann das Kapital selbst zur Deckung des Ankaufspreises dieses Hauses zu verwenden ist. Der Stadtrat nimmt diese hochherzige Zuwendung mit dem Ausdruck wärmsten Dankes an, und beschließt, die Staatsgenehmigung hierzu zu erwirken.

Man kann es an sich begrüßen, wenn vermögende Bürger der Stadtkasse finanzielle Zuwendungen machen. Aber im vorliegenden Falle ist das Motiv des Spenders doch ein recht eigenartiges. Er will mit den überwiesenen 100 000 M. der seinerzeit ob des Ankaufs der Oberbürgermeistervilla in der hiesigen Bürgerstadt entfallenden Opposition die sachliche Grundlage entziehen. Es ist ihm zunächst darum zu tun, Herrn Oberbürgermeister Siegrist aus der Schußlinie zu rücken. Nun sind wir die letzten, welche eine städtische Angelegenheit, wie die Erwerbung des Hauses in der Fichtestraße, zu einer persönlichen Stempel. Und gerade deswegen meinen wir: Bedinglich zur Niederdämpfung des Unwillens der Steuerzahler brauchte eine solche Stiftung nicht gemacht zu werden. Lag dem besitzenden Ritzbürger zunächst das Wohl der Bevölkerung am Herzen, dann brauchte er nur zu bestimmen: Ich spende 100 000 M., sie dürfen aber zur Verwendung finden zu einem Luft- und Sonnenbad!

Damit hätte er sich den Dank der gesamten Steuerzahler erworben. Die jetzige Verfügung des Spenders läßt nicht die große Freude in der Bürgerstadt zum Ausdruck kommen, wie sie der Stadtrat glaubte in seinem Bericht feststellen zu müssen.

Keine Elektrische für die Südstadt.

Der Stadtrat teilt mit: Das vom Straßenbahnamt vorgelegte Projekt der Südstadtbahn der Straßenbahn durch die Ruppurrerstraße bis zur Rebenusstraße ergibt, daß einschließlich der Verbreiterung und Pflasterung der Ruppurrerstraße hierfür ein Kostenaufwand von 431 450 Mark erforderlich wäre. Nach der Rentabilitätsberechnung hätte die Stadtkasse jährlich circa 43 000 M. für diese Linie zuzulegen. Bei dem wegen der Eisenbahnstrahlen an der Ruppurrerstraße notwendigen Umfängen erscheint dem Stadtrat die Ausführung der ganzen Linie mit einem solchen Kostenaufwand zurzeit noch nicht gerechtfertigt. Es sollen vielmehr zunächst zur Verlängerung der Gleisstraße der Straßenbahn in der Kriegstraße bis zum Medelslohnplatz 72 950 M. beim Bürgerauschuss angefordert werden. Gleichzeitig wird das Straßenbahnamt beauftragt, wegen Einlegung von Gleisen in der Kapellenstraße mit der Süddeutschen Eisenbahngesellschaft, insbesondere wegen der Kreuzung in der Kriegstraße, ins Benehmen zu treten.

„Zurzeit ist der Kostenaufwand noch nicht gerechtfertigt!“ Damit schlägt der Stadtrat die jahrelang geübten Hoffnungen der Südstadtbewohner zu Boden. Wir verstehen es gewiß, wenn der Stadtrat die Rentabilitätsfrage in gewissenhafte Erwägung zieht, aber uns dünkt der herausgerechnete jährliche Zuschlag von 43 000 M. zu hoch. Die Südstadt umfaßt zurzeit fast 30 000 Einwohner; der Verkehr auf der Straßenbahn würde gewiß ein ziemlich erheblicher werden. Sollte sich da nicht der städtische Zuschlag von Jahr zu Jahr verringern?

Der jetzige Beschluß des Stadtrats läuft auf eine Sinauschiebung der Ausführung des Projekts um mindestens 5 Jahre hinaus. Im Jahre 1913 soll der neue Bahnhof fertig werden; erst dann fällt auch der Uebergang in der Ruppurrerstraße. Vor dieser Zeit gedent der Stadtrat die geforderte Linie nicht auszuführen. Begreiflich, daß sich unter solchen Umständen starker Unwille der Südstadtbewohner bemerkbar macht. Mit diesem „Erfolg“ ihrer vielen Bemühungen haben sie nicht gerechnet.

Der Gesangsverein Bruderkund hält morgen im Hardtwald bei Bahnwart Seiler sein diesjähriges Waldfest ab. Goffentlich ist ihm der Wettergott diesmal freundlicher gesinnt, wie an dem zuerst geplanten. Die Vereinsleitung hat alle Vorbereitungen getroffen, um das Waldfest zu einem guten zu gestalten und wäre dem Verein ein zahlreicher Besuch zu gönnen.

Stadtgarten-Theater. Heute Samstag gelangt die feinerzeit verschobene Operette „Die schöne Helena“ zur Aufführung. Morgen Sonntag wird sie mit so großem Erfolg aufgeführte Operette „Aubach“ wiederholt.

Palme

erung, Prima und warme

schmitt.

außer Alton

Blume

rein.

e.

beginnt bei

nächsten Jahres

Or gerührt in

verpflanzt in

Basel stattfinden

öchentlich

n

n

liebungsfunden

Beluchern.

der unter 1-12

geboren ist, die

Fachern zu be

erbeten.

Frauenvereins

2027

werkstätte

stadt.

u. u. Bedulren

ren, Spielböden

werden soll

bei

Uhrmacher

straße 20

theater.

den durch mehr

und wieder ist

244

ehalten

ndung

10-12 Uhr

n auf.

12 und 7-1

70 Zeitstunden

on's

ver

mädchen

standteilen

mittel.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK



\* Welt-Kinematograph, Kaiserstraße 133. Das neue Programm vom 30. Juli bis 5. August bietet eine Fülle neuer interessanter Sujets. Erwähnt sei noch, daß die Gesellschaft das Institut mit neuen, außerordentlich bequemen Klappstühlen versehen hat, um ihren Besuchern den Aufenthalt im Institut so angenehm wie möglich zu machen.

\* Sport. Am kommenden Sonntag, nachmittags 5 Uhr, spielt der Beierheimer Fußball-Verein im Verbandsspiel gegen den Fußballklub „Vieher“ um die Meisterschaft von Süddeutschland und dürfte das ein recht interessanter Kampf werden, da sich zwei gleichwertige Gegner gegenüberstehen und man auf den Ausgang allgemein gespannt ist. Zum erstenmal ist es dem Beierheimer Fußball-Verein vergönnt in der Entscheidung um die Verbandsmeisterschaft mitzuwirken und dürfte sich der Gang zum Sportsplatz am Weiherwald reichlich lohnen. Vorher, 4 1/2 Uhr, spielt Beierheim II gegen „Frankonia“ I-Durlach. Vorverkauf bei Friederich, Zigarrenhandlung, Stefanienbad.

\* Das Diabolo-Spiel, das gestern in den Abendstunden auf dem sogenannten „Engländerplatz“ in der Rollststraße vor sich ging, hatte eine große Zuschauermenge angelockt. Die gastierenden Franzosen bewiesen durch ihre Spiele, in welcher Weise das Diabolo-Spiel sich zur Kunst entwickeln kann. Das Werfen der Spielgegenstände auf eine Länge von etwa 100 Meter ist hier noch nicht gesehen worden. Um 6 Uhr mußte das Spiel wegen zu großen Andrangs der Zuschauer abgebrochen werden.

\* Ueberfahren ließ sich auf der Bahnlinie Magau, in der Nähe der Dragonerlaserne, eine Frau im Alter von etwa 50 Jahren. Heute morgen 5 Uhr fand man sie, schwer verletzt, auf dem Bahndamm und schaffte sie ins Krankenhaus. Sie dürfte schwerlich mit dem Leben davonkommen. Namen und nähere Verhältnisse hat man bis jetzt nicht zu erforschen vermocht.

\* Am hiesigen Hauptbahnhof kam einer Dame ein braun-lebernes Handtäschchen, enthaltend: eine silberne Damenuhr, Halskette und verschiedene Toilettengegenstände im Gesamtwerte von 50 Mk. abhanden.

Am 30. vor. Mts. wurde einer Dame auf dem Bahnsteig II des hiesigen Hauptbahnhofes ein schwarzledernes Handtäschchen mit für 340 Dollar Schecks zu 10, 20 und 50 Dollar, ausgestellt von der Bank Bee-Give in Sacramento auf den Namen Johanna

Schmitt, eine goldene Damenuhr, eine goldene Gürtelschnalle, ein Freimaurer-Schwefel-Loge-Emblem (Nadel), verschiedenes amerikanisches Geld im Gesamtwerte von etwa 1800 Mk. gestohlen.

Neues vom Tage.

Berlin, 1. Aug. Ein Eifersuchtsdrama, das mit dem Tode der beiden Beteiligten endete, hat sich gestern Abend im Norden Berlins abgespielt. Ein Rosentalerstraße 18 wohnender Mann lehrte gestern angetrunken nach Hause und machte seiner Frau Vorwürfe, daß sie mit einem anderen Manne ein Verhältnis habe. Hierauf hörten Hausbewohner zwei Schüsse fallen. Als die Wohnung geöffnet wurde, stellte sich heraus, daß die Frau durch einen Schuß in den Kopf schwer verletzt war. Der Mann hatte sich dann gleichfalls eine Kugel in den Kopf geschossen. Beide sind an den Verletzungen gestorben.

Die Verheerungen im Zillerthal

sind ungeheuer. Zahlreiche Häuser sind eingestürzt, mehrere dem Einsturz nahe. Die Zahl der Verunglückten beträgt, soweit bis jetzt festgestellt ist, insgesamt 22. Vier Leichen sind geborgen. Ueberallher werden schreckliche Einzelheiten gemeldet. Im inneren Teile der Täler sind teilweise ganze Gebiete verschlammt. Eine umfassende Rettungsaktion ist eingeleitet. Von auswärts werden Pioniere herangezogen. Soweit sich die Situation übersehen läßt, ist diese Katastrophe die furchtbarste, die seit Menschengedenken Tirol heimgesucht hat.

Letzte Post.

Eingemeindung von Lichtental. Dem badischen Landtage ist gestern der Gesetzentwurf über die Angliederung von Lichtental an Baden-Baden zugegangen.

Eine Weinsteuer.

Die in Mainz erscheinende „Weinzeitung“ veröffentlicht in fetter Schrift: Aus wohlinformierter Quelle nehmen wir, daß man sich im Reichsfinanzamte tatsächlich mit dem Gedanken einer Reichsweinsteuer als „Zierde“ der Reichsfinanzreform vertraut macht.

Grete Veier. Dresden, 31. Juli. Das Sächs. Justiz-Ministerium verweigert der „Dresdener Volkszeitung“ die Antwort auf die Anfrage, ob das Justiz-Ministerium sich gegen die Ungnadigung der Grete Veier ausgesprochen habe. Ein katholischer Geistlicher als liberaler Reichstagskandidat.

Indwigham a. Rh., 31. Juli. Dem „Bälzer“ wird aus München gemeldet: Der katholische Abgeordnete Tremmel aus Volkshaus wird von liberaler Seite die Reichstagskandidatur im ersten pfälzischen Wahlkreis oder für die Landtagskandidatur Kaiserlautern in Aussicht gebracht werden. Aus liberalen Kreisen wird nicht bestritten.

Vereinsanzeigen.

Karlsruhe. (Gesangverein „Lassalla.“) Morgen Sonntag, 1. August, Sammentanz beim Gartenfest „Freundschaft“, im Bahnhofs-Gotel.

Durlach. (Sozialdem. Verein.) Heute Samstag Abend um 9 Uhr, Mitgliederversammlung im „Schwanen“. Tagesordnung: Stellungnahme zur Generalversammlung des Kreises, Wahl der Delegierten. Wir erlauben die Generalversammlung zahlreich zu erscheinen. 3520 Der Vorstand. Am bei Durlach. Die Genossen treffen sich Sonntag Mittag um 12 Uhr im „Schwanen“ zum Ballfest in Grünwettersbad, im Saalpunkt 2 Uhr.

Beil a. G. (Sozialdem. Verein.) Samstag den 1. August, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Wahl eines 1. und 2. Vorsitzenden; zugleich Abschied des bisherigen.

Briefkasten der Redaktion.

C. S. Wir werden die Einfindung teilweise zum Besten bringen.

Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

A. A., Durlach. Seitig ist das Eigentum und seien es nur ein paar Johannisbeeren, an denen Ihr Gähnen sich selbst gelobt hat, ohne daran ein Eigentumsrecht zu beanspruchen. Zahlen Sie die Ihnen zur Strafe aufgebundene Reichstagswahlsonntagsfeier noch teurer.

Advertisement for Credithaus J. Jtmann. Features: Einzelne Möbel und Betten, Vollständige Zimmer-Einrichtungen, Grosse Preisermässigungen auf sämtliche Waren und Möbel, 14 tägliche oder monatliche Abzahlungen. Address: Karlsruhe, J. Jtmann, Kleiderstoffe und Bettwaren.

Advertisement for Pfannkuch & Co. Sauerkraut. Price: Pfund 14 Pfg. Recommended 3581. Address: G. m. b. H., Telefon 460, in den bekannten Verkaufsstellen.

Advertisement for Damen-Schneider-Gesuch. Lüttiger, erstklassiger Damenschneider sucht hohem Lohn sofort gesucht. P. Bang, Karlsruhe.

Advertisement for Arb.-Radfahrer-Bund Solidarität. Bestehend aus Musik, Tanz und raosportl. Vorführungen unter Mitwirkung verschiedener Bundesvereine und der Kapelle „Harmonie“. Beginn 3 Uhr nachmittags, Kassenöffnung halb 3 Uhr. Eintrittspreise im Vorverkauf 25 Pfg., an der Kasse 30 Pfg. pro Person.

Advertisement for Thalia-Theater. Vornehm ständiges Theater am Platze. 26 Waldstrasse 26. Wochen-Riesen-Programm vom 1. August bis incl. 7. August. Tonbilder: Spanischer Tanz, Mädelein hör' meine Mahnung, Menuett aus „Figaros Hochzeit“.

Advertisement for Freie Turnerschaft Karlsruhe. Montag, den 3. Aug., abends halb 9 Uhr, bei Wöhrlin, Kaiserstr. 18, Monatsversammlung mit Vortrag. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. 3528 Der Turnrat.

Advertisement for Wer da... Kaufst ein gutes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut und schönen Teint zu erhalten, der wache Feint zu erhalten. Steckenpfeil-Lilienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Madeben 4 St. 50 Pfg. bei: Kronen-Apoth., Bähringerstr. 43, Adler-Apothete, Wilhelmstr., Internat. Apotheke, Kaiserstr., Wilhelm-Apothete, Reisingstr. 4, Carl Roth, Hofbr., Herrenstr. 4, J. Dehr, Kaufh., Bähringerstr., W. L. Salzer, Drogerie, Kaiserstr., W. L. Schwab, Hofh., Amalienstr., Drogerie Balz, Kurvenstr., Otto Pilscher, Drogerie Karlsruhe, 74, J. Bösch, Drogerie, Herrenstr. 35, Emil Demmig, Kaiserstr. 11, Otto Wagner, Wilhelmstraße, i. Mühlburg: Straußdrogerie, in Durlach: August Peter.

Advertisement for Wagner-Gesuch! Ein guter Wagner kann sofort eintreten Werberstraße 72. 3529 Hr. Altenheim.

Advertisement for Kinderstühlewagen, gut erb. 3 Mk., abzug. Hardstr. 4a, Stb. 8. St. 1/2.

Advertisement for Mittagstisch u. Abendstisch können noch 2-3 Herren teilt. Morgenstraße 12 part.

Advertisement for MAGGI'S Suppen. DIE BESTEN! 10 Pfg. Sie erleichtern der Hausfrau während der Sommerzeit ganz wesentlich die Arbeit am heißen Herd!

Advertisement for Schreibgehilfen. Die Stelle eines Schreibgehilfen ist auf 1. Oktober d. J. bei uns neu zu besetzen. Bewerber, welche gut stenographieren, auf der Postmaschine flott schreiben und eine schöne Handschrift führen, wollen sich unter Vorlage von Zeugnissen (auch Leumundzeugnisse) und eines Lebenslaufes und unter Angabe der Gehaltsansprüche bis 5. August d. J. bei uns melden. Karlsruhe, den 30. Juli 1908. Städt. Maschinenbauamt.

Advertisement for Gelegenheitskauf. 1 Ruhebett, groß 5 Mk., 1 großer Küchenschrank, für Kücheneinrichtung ohne Aufsatz 15 Mk., 1 Küchenschrank mit Aufsatz 14 Mk., 1 Damenrad (Adler) 45 Mk., 1 schönes Herrenrad 35 Mk., 1 sehr schöner Nachttisch mit Marmorplatte 8 Mk., Vorhänge, große und kleine, sehr billig, 3497, 1 Salonstisch 18 Mk., Einzelne Hautmöbel sind billig zu verkaufen. Reisingstraße 33, Hof, paterre.

Advertisement for Stadtgarten-Theater Karlsruhe. Samstag, 1. August 1908. Die schöne Helena. Operette in 3 Akten 3620 von Mailhac und Galeyby. Musik von Jacques Offenbach. Anfang 8 Uhr.

Advertisement for Stadtgarten Theater Karlsruhe. Sonntag, 2. August 1908. Blaubart. Operette in 4 Akten von Mailhac und Galeyby. Musik von Jacques Offenbach. Anfang 8 Uhr.

Advertisement for Stadtgarten Konzert. Sonntag den 2. August 5 Uhr nachmittags. KONZERT der Kapelle des 3. Bad. Feld.-Art.-Regim. Nr. 50. Leitung: Stabsstromp. O. Schmitt. Eintritt: Abonnenten 20 Pfg., Nichtabonnenten 30 Pfg. Soldaten und Militäreinzelgänger je die Hälfte. Programm 10 Pfg. Die Eintrittskarten berechnen sich nur zum einmaligen Eintritt. Die Musik-Offenbachwerke haben Gültigkeit.

Advertisement for Stadthaus. Durlacher Allee 26. Es ist ein möbliertes Zimmer mit separatem Eingang, billig zu vermieten. Gartenstr. 60, 4 St. ein möbl. Zimmer zu vermieten.

Advertisement for Stadthaus. Kaiserstr. 87, Stb. 8. Es ist auf 1. Aug. ein möbl. Zimmer zu vermieten. Schützenstr. 93, 3 St. ein möbl. Parterrezimmer zu vermieten.

Advertisement for Stadthaus. Schützenstr. 44, Stb. 8. Es ist ein schönes, gr. Zimmer an einen anständigen Herrn zu vermieten. Preis 8 Mk.

Advertisement for Stadthaus. Herrenrad 6 Mk., höheres Bähringerstr. 16, Fahrrad gut erhalten, Wielandstr. 26, 4 St.

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Rastatter u. westfälische Kochherde, emailliert und lackiert, Gaggenauer Gasherde. Gas-Güßstrümpfe, Polsterhaus- und Küchengeräte in jeder Ausführung, sowie ganze Einrichtungen von den einfachsten bis zu den feinsten in großer Auswahl u. billigsten Preisen liefert unter Garantie 2936

Advertisement for Elektromonteur Schuler. Prospekt kostenlos. Lürlicherstr. Nr. 8.







